

In einer Betrachtung zu dem Phänomen der Zeit darf die Entwicklungsgeschichte des Lebens nicht fehlen. Denn dies ist wohl die größte Kategorie der Zeit auf unserer Erde – über 3,8 Milliarden Jahre währt das Leben schon und nimmt damit bereits vier Fünftel der Zeit in Anspruch, die unser blauer Planet existiert. Und verhältnismäßig lange dauerte es auch, bis wir Menschen einen Begriff von dieser Zeit bekommen konnten – über tausende von Jahren haben wir unsere Vorstellungen über den Anfang der Schöpfung alten Mythen entnommen. Noch bis weit übers Mittelalter hinaus galten die Berechnungen, die sich aus den in der Bibel verfassten Generationenfolgen ergaben – danach fand vor genau 6016 Jahren die Schöpfung statt - Und so glauben es heute noch eingefleischte Kreationisten.

Aber woher sollte man es auch besser wissen. Erst mit Charles Lyell um 1830 verdichtete sich die Vorstellung, dass für die geologischen Erscheinungen auf der Erde sehr viel mehr Zeit zur Verfügung gestanden haben muss. Charles Darwin war ein glühender Verehrer Lyells und entwickelte auf seiner Weltreise noch heute gültige Vorstellungen über Vulkanismus und die Entstehung von Atollen in der Südsee. Viel Zeit war auch erforderlich für die Evolution der Organismen, wie sie Charles Darwin als erster 1859 zutreffend beschrieb.

Evolution – lassen Sie uns einen kleinen Augenblick dabei verweilen und uns vor Augen führen, was das eigentlich ist, die biologische Evolution. Da gab es zu Anfang vor 4 Mrd. Jahren in den heißen Fluten der Urozeane alle möglichen Grundbausteine für das spätere Leben, es gab Wasser und Kohlendioxid und viele für uns heute extrem giftige Substanzen und keinen Sauerstoff. Die Geburt des Lebens fand in einer Hexenküche statt. - Das mag uns fürchterlich und unangemessen erscheinen für so etwas Heiliges wie das Leben. Aber da haben wir uns zurück zu halten, denn die ersten Herren der Welt waren nicht wir, sondern Bakterien, die in diesem Urbad sich offenbar pudelwohl fühlten und den Reigen des Lebens in diesen präkambrischen Zeiten begannen. Und sie dominierten etwa 3 Milliarden Jahre bis sich aus ihnen die echten Einzeller entwickelten.

Wenn wir Menschen nun heute Sauerstoff atmen, Nahrung in Energie und Körpersubstanz umwandeln, wenn wir, ohne darüber nachdenken zu müssen, Tausende von verschiedenen chemischen Reaktionen und Regelungsfunktionen in unserem Körper ablaufen lassen, so dürfen wir uns ohne Scham dessen bewusst werden, dass all diese hervorragenden elementaren Lebensleistungen bereits von Bakterien erfunden wurden und wir die Erben einer reichen Vergangenheit sind. Die Gunst unserer späten Geburt besteht nicht darin, dass wir uns von den elementaren Lebensfunktionen befreit hätten – nein: Geburt und Tod und jeder Schnupfen mögen uns daran erinnern, dass wir Bioformen mit einem Überlebensproblem sind wie die Bakterien, Kaninchen oder Elefanten.

Die Gunst unserer späten Geburt besteht vielmehr darin, dass die Evolution uns ein reflektierendes Bewusstsein als Entscheidungsorgan entwickelt hat, mit dem wir stetig neuartige Situationen bewältigen können, zu denen sich weder Reflexe noch

Instinktprogramme eignen. Beiläufig ist uns damit aber auch ein Selbstbewusstsein möglich, das wohl einmalig ist im Reich des Lebens. Dichter und Philosophen haben diese Eigenschaft seit jeher zu preisen verstanden. - Ja, im Menschen ist das Sein zum Bewusstsein seiner selbst erwacht. Dies zu verstehen und in seiner Bedeutung wirklich zu erfassen war immer schwierig. Zahllose Schöpfungsmythen, religiöse Erlösungslehren und Ideologien versuchen, das Fieber der entfesselten Fantasie des Menschen in Grenzen zu halten. – Doch wie konnte die Evolution mit ihren seelenlosen Baumeistern dieses Bewusstsein des freien Denkens hervorbringen? Wie konnte so etwas Komplexes und Wertvolles als Ergebnis des unendlichen nüchternen Wechselspiels von Mutation und Selektion, von Zufallswurf und Auslese möglich sein?

Diese Frage ist heute entschieden. Und Charles Darwin hat dazu den entscheidenden Impuls gegeben: Nicht nur die letzten Entwicklungsleistungen, auch die Erfindung der Photosynthese vor 3 Milliarden Jahren, der Zellatmung vor vielleicht 2 Milliarden Jahren, die Erfindung der Sexualität vor einer Milliarde Jahren und schließlich der Beginn der vielzelligen Organismen mit arbeitsteiligen Zellen – all dies sind nicht minder bewundernswürdige Stationen gewesen. Nun ist die Entwicklung aber niemals schnell und in gerader Linie auf höhere Ebenen gelangt, sondern der Weg der Evolution ist mit einer unendlichen Fülle von Artbildungen verbunden gewesen. Diese Vielfalt, die wir in den Fossilien der Erdperioden wie in den heutigen natürlichen Lebensgemeinschaften finden, kann uns eines lehren: diese Vielfalt ist Ausdruck einer unglaublichen Entwicklungsfreiheit, eines Potentials, das wir den natürlichen Mechanismen von Erbänderung und anschließender Auslese nur ungern zutrauen mögen. Aber wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass sich kaum ein Entwicklungsmechanismus denken lässt, der schöpferischer sein kann als die natürliche Evolution.

Der Philosoph Peter Sloterdijk sagte in einer Rede in Berlin im letzten Jahr: „Freiheit ist die Verfügbarkeit für das Unwahrscheinliche“. Ich habe noch nie eine so grundsätzliche den Kern der Freiheit treffende Formulierung gelesen. Denn sie ist mehr als nur die von uns Menschen erlebte Form. Die Evolution als blinder Uhrmacher schafft in jeder Entwicklungsstufe erneut diese Verfügbarkeit für das Unwahrscheinliche. Nehmen wir unser biologisches Schicksal an und nehmen wir es ernst, so sind auch wir zur Freiheit geboren.

Misst man die Lebenszeit der Erde mit dem Maßband eines Tages von 24 Stunden, und gehen wir davon aus, dass die Erde um Mitternacht, also vor 4,5-5 Milliarden Jahren, entstand, dann regen sich bereits gegen 9 Uhr zur Frühstückszeit die Bakterien. Um die Mittagszeit beginnen die Blaualgen mit der Nutzung der Sonnenenergie in der Photosynthese und um die Kaffezeit gehen aus den Bakterien durch eine bewundernswert vielseitige Symbiose die höheren echten Zellen hervor, aus der alle Einzeller und späteren größeren Organismen entstehen. Unsere ältesten Menschenaffen entstanden vor 2 Minuten, unsere Art Homo sapiens vor 2 Sekunden und seit 0,2 Sekunden betreiben wir Ackerbau und Viehzucht. Heute deutet alles darauf hin, dass wir die nächsten 0,2 Sekunden nicht ohne selbstverschuldete Katastrophen überstehen werden.